

# Der Widerstand gegen Napoleon in Oberkärnten und Lieserhofen im Jahr 1809

---

von Mag. Christine Niedermayer

## 1. Der Ortsname Seeboden

Seeboden war bis zum Jahr 1852 keine eigene Gemeinde. 1809 existierten nur einige Dörfer und Weiler, aus denen Seeboden heute besteht. Der Name „seepoden“ bezeichnete seit dem Mittelalter ein ebenes Stück Land am See. Ein Klagenfurter Kartograph um 1800 zeichnet „Seeboden“ auf dem Gebiet des Klauerparkes ein. Die Herrschaft Sommereg, der die bäuerliche Bevölkerung abgabenpflichtig war, wurde schon vor 1809 aufgelöst und die Dörfer nach Millstatt verpflichtet.

In den Erinnerungen des Kärntner Landsturmkommandanten Türk wird Millstatt öfter als Durchzugs- und Einquartierungsort genannt; in der Endphase der Kämpfe: Liesereg und Lieserhofen.

## 2. Allgemeine Entwicklung des Krieges in Oberkärnten

Napoleon übernahm 1799 die Macht in Frankreich und wollte in der Folge ganz Europa erobern. Dazu kam es zu Kriegen mit verschiedenen Mächten (Koalitionskriege). Österreich unter Kaiser Franz II. (ab 1806 I.) führte drei Kriege: 1797, 1805 und 1809. Der letzte Krieg ist deshalb bedeutend, weil die Bevölkerung einbezogen war und mehrere Landsturbataillons aufgestellt wurden. Der Landsturm wurde ab 1808 in den Ländern Tirol unter Andreas Hofer und in Kärnten unter Johann Baptist Türk aufgestellt. Es wurden alle wehrfähigen Männer von 18 – 45 Jahren geworben, um gegen Napoleon zu kämpfen. Es gab bereits eigene Uniformen und die Soldaten wurden bezahlt und gepflegt. Es gab Brot, Fleisch, Wein oder Branntwein, für Vitamine sorgten die Soldaten offenbar selbst. Man marschierte zu Fuß, das Gepäck auf dem Rücken. Die Pferde dienten nur als Zugpferde der Artillerie. Krieg fand nur im Sommer, das ist von April bis Oktober, statt, weil es im Winter auf Grund der Ausrüstung unmöglich war, zu kämpfen.

### 2.1. Erzherzog Johann

Erzherzog Johann war der Bruder des Kaisers und später Förderer der Moderne und der Wirtschaft in der Steiermark. Er galt als unkonventionell und überwarf sich mit seinen Brüdern wegen der Kriegsführung gegen Napoleon. Nach der Kriegserklärung vom 9. April 1809 gegen Frankreich übertrug man ihm das Kommando über die Armee Innerösterreichs (Kärnten, Steiermark, Krain und Görz). Zunächst führte er seine Armee nach Italien gegen den französischen Vizekönig. Als er vom Misserfolg seines Bruders Carl gegen die Bayernarmee erfuhr, plante er, von Italien über Kärnten nach Graz und weiter nach Ungarn zu marschieren. Die beiden Forts Malborghet (Kanaltal) und Predil an der Südgrenze Kärntens, sicherten den Rückzug Erzherzog Johanns, fielen aber beide am 18. Mai den Franzosen zum Opfer. Ein Teil des kaiserlichen Heeres unter Chasteller marschierte durchs Pustertal nach Tirol. Mit fortschreitendem Kriegsglück der Franzosen, Napoleon passierte sogar kurz Klagenfurt, kam Chasteller in Bedrängnis und wollte sich über Kärnten zurück ziehen und mit Erzherzog Johann vereinen. Seinen Rückzug durch das Drautal Richtung Graz sollte die Feste Sachsenburg sichern, was auch gelang.

## 2.2. Der Kampf um die Feste Sachsenburg

Schon seit Zeiten der Römer hat man natürliche Talriegel befestigt, wie hier bei Sachsenburg. 1808, als ein Krieg mit Napoleon immer wahrscheinlicher schien, vollzogen österreichische Einheiten den systematischen Ausbau der Feste mit dem Oberen Schloss, der Wasserleitung, dem Unteren Schloss und zwei Lünetten für Kanonen. Dahinter erhob sich der Lampersberg, über den man ins Lurnfeld gelangte. Gegenüber diente der Sachsenberg oder Sachsenweg als Übergang ins Mölltal. Gekämpft wurde hauptsächlich in der Ebene vor Möllbrücke, entlang der Brücken über Drau und Möll, die immer wieder zerstört wurden.

Nach der Kriegserklärung der Österreicher übernahm im Mai Major Krapf den Oberbefehl der Feste Sachsenburg. Da er mit einer schlechten Mannschaft kämpfen musste, hoffte er auf Entsatz durch Bodentruppen im Drautal. Am 21. und 23. Mai kamen kleinere Truppenteile nach Sachsenburg, um Krapf zu entlasten.

Die Franzosen zogen ab, ließen aber die Division Rusca in Kärnten, um die Österreicher zu stören und Sachsenburg einzunehmen. Das erste größere Gefecht fand am 26. Mai bei Möllbrücke statt. Der Angriff des französischen Bataillons wurde abgewehrt und die Kapitulation der Feste verweigert. Am nächsten Tag versuchte Rusca, die Talsperre über den Lampersberg zu umgehen. Die ortskundigen Österreicher sperrten jedoch alle Wege. Deshalb beschloss General Rusca am 29./30. Mai den Rückmarsch nach Klagenfurt. Die Belagerung der Feste Sachsenburg war somit abgewehrt.



## 3. Johann Baptist Türk (1775 – 1841), Kommandant des Kärntner Landsturmes



Türk (Namensgeber der Türkkaserne in Spittal/Drau) wurde in Innsbruck geboren, erlernte das Buchbinderhandwerk und trat bereits 1796 der Tiroler Scharfschützenkompanie bei. Er erlernte das Kriegshandwerk im Kampf gegen Napoleon. 1801 kam er nach Kärnten und trat in die Dienste des Fürstbischof Salms.

1809 kämpfte er an der Seite Andreas Hofers und in Salzburg. Er bekam im Juni den Auftrag aus dem k. k. Hauptquartier, den Kärntner Landsturm im Sinne Andreas Hofers zu organisieren. Gemeinsam verfassten sie zwei Aufrufe an die Kärntner Bevölkerung, am 28. Juli und am 27. September.

### 3.1. Die Ideologie des Landsturmes

„Setzt euer ganzes Vertrauen auf Gott,(...) Gefahr droht unserer heiligen Religion,(...)Steht auf, ergreift die Waffen (...) Für Gott und den Kaiser Franz, siegen oder sterben.“  
(erster Aufruf)

„Kärntner, Österreichs Untertanen! Euch droht das nämliche traurige Schicksal, wenn Ihr Eure Streitkräfte nicht anwendet. (...) Auch Ihr habt hohe Gebirge, die die Natur zur Schutzwehr gegeben hat.(...) Gott wird zwischen ihm (=dem Feind) und Euch Richter sein.“  
(zweiter Aufruf)

Diese beiden Aufrufe Andreas Hofers und Johann Baptist Türks zeigen eine tiefe volkstümliche Gottgläubigkeit, die gegen die „ungläubigen“, von der Französischen Revolution säkularisierten Franzosen eingesetzt wird. Dazu kommt, dass die kämpfenden Österreicher als „Patrioten“ bezeichnet werden. Kaiserhaus und Vaterland waren damals

Werte, für die es sich zu kämpfen lohnte. Im Aufgebot Hofers kämpfte auch der Kapuzinerpater Joachim Haspinger, der für Kärnten 1809 noch wichtig wurde.

### 3.2. Der Landsturm in Oberkärnten

Am 23. Juli kam Türk nach Kärnten, am 2. August musste die Feste Sachsenburg von einem österreichischen General an die Franzosen unter General Rusca übergeben werden. Man hörte auch die Nachricht vom Frieden von Znaim zugunsten Napoleons, ignorierte sie aber. Der Kampf um die Heimat in ihrem Bereich war dem Landsturm wichtiger.

Am 7. August erhielt Türk offiziell von Erzherzog Johann das Oberkommando über den Kärntner Landsturm. Er richtete ein Hauptquartier in Mühldorf und eines unterm Klausenkofel (Gößnitz nahe Fragant) ein. Bis Oktober kam es aber zu keinen Auseinandersetzungen. Erst als Andreas Hofer am 3. Oktober in Lienz eintraf, plante Türk einige Angriffe und Auseinandersetzungen mit den Franzosen. Es gelang ihm am 8. Oktober ein größeres Kontingent Franzosen mit wenigen hundert Mann bei Möllbrücke anzugreifen. Seine Truppe mit ca. 2000 Mann blieb überlegen.

Das Hauptinteresse galt aber dem Sturm der Feste Sachsenburg. Es wurde wieder dort gekämpft, nur unter umgekehrten Voraussetzungen: Jetzt saßen die Franzosen in der Burg und die Österreicher griffen an. Doch die Feste war uneinnehmbar. Türk gab aber nicht auf: Er schickte Werber nach Gmünd, Millstatt (Seebodner Bereich) und Radenthein. Bald verfügte er über 3000 Mann und versucht am 19. Oktober einen Großangriff auf die Festung Sachsenburg, der leider scheiterte. Am 21. erreichte die Nachricht vom Frieden von Schönbrunn sein Hauptquartier, bei welchem das Kaiserhaus kapitulieren musste (14. Oktober 1809). Dieser Nachricht wurde kein Glauben geschenkt, Türk kämpfte auf eigene Faust weiter.

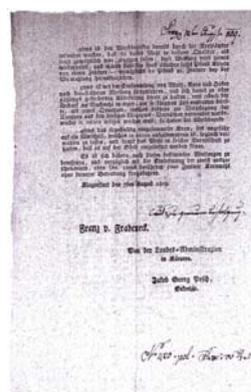
### 4. Das Gefecht bei Lieserhofen am 26. Oktober 1809

Der Kapuzinerpater Joachim Haspinger, ein Tiroler, bot sich Türk mit 400 Mann und 3 Kanonen an. Er stand bei Gmünd und wollte weiter nach Kärnten kommen. Später lagerte er bei Lieseregg, während Franzosen durch das Gegendtal und das Seegebiet nach Oberkärnten kamen. Türk schickte Haspinger 240 Mann bis Lieserhofen entgegen. An der heutigen Gemeindegrenze zwischen Spittal/Drau und Seeboden/Lieserhofen kam es in den Morgenstunden des 26. Oktober am Fratres zu einem verlustreichen Kampf. Man kämpfte den ganzen Tag und trennte sich ohne Sieg. Österreichische Quellen zählten 280 tote Franzosen und 50 tote Kärntner. Noch heute erinnert das sogenannte „Franzosenkreuz“ am Fünfwundenweg an das Gemetzel. Es wurde 2006/07 vom Spittaler Maler Peter Brandstätter renoviert.

Nach diesem Gefecht wurde der Landsturm aufgelöst und der Krieg war zu Ende.

### 5. Verpflegung und Requirierungen

Die schlimmste Belastung für die Bevölkerung während der Franzosenzeit waren die zwangsweise Lebensmitteleintreibungen (=Requirierungen) zur Verpflegung der Truppen. Gerade Oberkärnten mit nicht so fruchtbaren Gebieten litt. General Rusca forderte im Mai von Spittal 3.000 Portionen Brot, Fleisch und Bier; tags darauf 15.000 Portionen.



Ein Chronist schreibt: „Während der Durchzüge der Truppen hatten die Bewohner der Märkte und Dörfer, (...) durch Brandschatzungen, Plünderungen, Lieferungen, Einquartierungen und Vorspannleistungen (= Pferdefuhrwerke) zur Verfügung zu stellen, außerordentlich zu leiden.“ Pferde waren das einzige Transportmittel, deswegen waren Pferde schwer aufzutreiben. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich in den folgenden Jahren der französischen Besetzung sehr. Das Saatgut war aufgebraucht und der Versuch, neue Lebensmittel, wie Mais (Türkensturz) und die Kartoffel anzubauen, gelang erst nach den Kriegen 1815/16.

## **6. Verwaltung, Steuern und Code Civil**

Durch die Siege Napoleons gegen Österreich mussten auch die Kärntner und Tiroler ihren z. T. erfolgreichen Freiheitskampf aufgeben. Hofer wurde 1810 in Mantua erschossen, Türk entkam und erhielt ein Tabakgewerbe.

Die österreichische Monarchie war von 1809 – 1813 französisch besetzt und verwaltet. Kärnten war geteilt: Oberkärnten, der Villacher Kreis, gehörte zum Königreich Illyrien mit der Hauptstadt Laibach; Unterkärnten, der Klagenfurter Kreis, zu Österreich und wurde von Graz aus verwaltet. Kleinere Einheiten, die sogenannten „Mairien“ oder Bürgermeisterämter waren in unserem Bereich: Spittal, Millstatt und Villach. Villach stand der Gmündner Graf Lodron vor. Napoleon führte in allen besetzten Ländern den Code civil oder das Bürgerliche Gesetzbuch Frankreichs ein. Es setzte die Freiheit des Individuums, die Gleichheit vor dem Gesetz, sowie die Zivilehe, zivile Geburtenbücher, ein neues Gewerberecht und die Abschaffung der Zünfte fest. Die meisten dieser Regelungen wurden vom neuen Kanzler des Kaisers ab 1815, Metternich, wieder abgeschafft.

Für die Bevölkerung, mit wenigen Ausnahmen, war Napoleon der Feind und Usurpator. Seine Reformen wurden nicht angenommen. Da diese Ära in eine wirtschaftlich schlechte Zeit fiel, ist die „Franzosenzeit“ bis heute in keiner positiven Erinnerung. Jedoch Andreas Hofer und sein Kärntner Pendant Johann Baptist Türk bleiben Helden bis in unsere Zeit.

Mag. Christine Niedermayer  
5. Oktober 2009